



universität
wien



Summer School des Zentrums für LehrerInnenbildung

18. – 21. Juli 2016

Methoden der Forschung in Fachdidaktik und Bildungswissenschaft



Im

**Hotel und Konferenzzentrum
Burg Schlaining**

Klingergasse 2-4

A-7461 Stadtschlaining

Tel.: +43 3355 2600

Fax: +43 3355 2622-216

E-Mail: schlaining@hotel-burg.co.at

Stand: Juni 2016

Universität Wien
Zentrum für LehrerInnenbildung
Österreichisches Kompetenzzentrum für Didaktik der Chemie
Porzellangasse 4
1090 Wien



universität
wien



Methoden der Forschung in Fachdidaktik und Bildungswissenschaft

Ziele:

Das Zentrum für LehrerInnenbildung (ZLB) an der Universität Wien möchte mit seiner Summer School NachwuchswissenschaftlerInnen bei ihrer Arbeit sowie bei der Auswahl und Anwendung von fachdidaktischen und unterrichtswissenschaftlichen Forschungsmethoden unterstützen.

Inhalte:

- Beiträge herausragender internationaler ExpertInnen aus verschiedenen Forschungsgebieten
- Methodologische Workshops
- Feedback von und Diskussionen mit ExpertInnen
- Weiterentwicklung der eigenen Forschungsarbeiten

Liebe Gäste,

wir freuen uns sehr, Sie bei der Summer School des Zentrums für LehrerInnenbildung der Universität Wien begrüßen zu dürfen.

Unsere Summer School will einen Beitrag zur Weiterentwicklung der Forschung in der Fachdidaktik und in der Unterrichtsforschung in Österreich leisten. Sie stellt einen Rahmen zur Verfügung, den Sie nutzen können, um Ihre Forschungsarbeiten mit Kolleginnen und Kollegen zu diskutieren. Hochrangige Expertinnen und Experten haben sich bereit erklärt, Sie bei der Weiterentwicklung Ihrer Forschungsarbeit in Workshops, mit individuellen Coachingeinheiten und als Diskutantinnen und Diskutanten zu unterstützen.

In den vier Tagen erwartet Sie ein vielfältiges und interessantes Programm aus Workshops, Vorträgen, Posterpräsentationen und natürlich auch Gelegenheiten zum Netzwerken.

Die Programmübersicht sowie die Abstracts der einzelnen Beiträge sind im vorliegenden Programmheft zusammengefasst. Nach der Vorstellung der Methodenworkshops folgen die Zusammenfassungen der Vorträge und Posterpräsentationen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer jeweils in der Reihenfolge, wie sie präsentiert werden sollen.

Im Namen des ZLB möchte ich allen Menschen danken, die durch ihre Mitarbeit zum Gelingen der diesjährigen Summer School beitragen: Die konstruktive gemeinsame Arbeit an den Forschungsanliegen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer wird erst durch die Expertise und das Engagement unserer internationalen Gäste möglich.

Besonderer Dank gilt Stefanie Garaus, die als studentische Mitarbeiterin für alle Vorbereitungsarbeiten zu dieser Summer School verantwortlich war.

Wien, im Juni 2016

Anja Lembens

Programm für die Summerschool 2016

	Montag, 18.7.2016	Dienstag, 19.7.2016	Mittwoch, 20.7.2016	Donnerstag, 21.7.2016	
09:30 – 12:30	Anreise	Workshop <u>Adelheid Hu</u> (Universität Luxemburg) Qualitative Forschungsansätze im Kontext von Mehrsprachigkeits- und Interkulturalitätsforschung	Workshop <u>Oliver Tepner</u> (Universität Regensburg) Entwicklung und Auswertung von Testinstrumenten zur Erfassung von LehrerInnen-wissen und Unterrichtshandeln	Workshop <u>Elena Makarova</u> (Universität Wien) Forschung zu geschlechts-bezogenen Konnotationen von mathematisch-naturwissen-schaftlichen Schulfächern	
12:30 – 14:00	13:30 Eröffnung Organisatorisches	Mittagspause	Mittagspause	Mittagspause	
14:00 – 17:00	Workshop <u>Robert H. Evans</u> (Universität Kopenhagen) Strategies for getting to know your data and yourself as a researcher	Netzwerken mit Schokolade und Viehzeug Ausflug zur Schokoladenmaufaktur Zotter mit Schoko-Laden-Theater und essbarem Tiergarten http://www.zotter.at/de/startseite.html	Poster <ul style="list-style-type: none"> • Mag Miroslav Janík • Mag. Alexandra Feistmantl • Mag. Matthias Leichtfried 	14:00-16:00 Individuelle Betreuung	
17:00 – 17:30	Pause		Vorträge <ul style="list-style-type: none"> • Mag. Anne-Sophie Fauvel • Dr. Olga Caspers 	16:00-17:00 Wrap-up	
17:30 – 19:00	Vorträge <ul style="list-style-type: none"> • Ahmed Al Shafey MA • Mag. Elisabeth Hofer 		Pause	Poster <ul style="list-style-type: none"> • Dr. Viera Pirker • Dr. Julia Hargaßner • Mag Buket Neşeli 	
19:00 – 20:00	Abendessen		Abendessen	Abendessen	
20:00 – 21:30	Poster <ul style="list-style-type: none"> • Mag. Benjamin Fliri • Mag. Patricia Schoner • Mag. Urška Gračner 	Individuelle Betreuung (optional)	Poster <ul style="list-style-type: none"> • Mag. Gudrun Starzer-Eidenberger • Mag. Monika Boniecki 		

Methodenworkshops



Robert H. Evans PhD
Universität Kopenhagen

Strategies for getting to know your data and yourself as a researcher

In the first half of the workshop, we will cooperatively work through a given set of data about students visiting a museum. We will use linear regression to get a ‘feel’ for the data and massage it to see what it can and cannot tell us. Then in the second half, we will assess your capacity beliefs and map out individual plans to change them to help manage your (PhD) studies.



Prof. Dr. Adelheid Hu
Universität Luxemburg

Qualitative Forschungsansätze im Kontext von Mehrsprachigkeits- und Interkulturalitätsforschung

Was qualitativ-ethnographische Forschung im Bereich des Lehrens und Lernens von Sprachen bedeutet, wird durchaus unterschiedlich gesehen. Eine bloße Etikettierung der eigenen Forschung mit dem Etikett „ethnografisch“ ist von daher nicht aussagekräftig. In dem Workshop sollen forschungstheoretische Gesichtspunkte detaillierter diskutiert werden, die eine befriedigendere forschungsmethodische Verortung ermöglichen. Im Mittelpunkt steht das komplexe Verhältnis von Subjektivität im Forschungsprozess und dem gleichzeitigen Anspruch auf Authentizität. Mit einer Schwerpunktsetzung auf Interviewforschung und ausgehend von Forschungsarbeiten der Referentin im Kontext von Mehrsprachigkeit und Bildung sollen vor allem folgende Aspekte behandelt werden:

- Entstehung der Forschungsperspektive und Entwicklung der Fragestellung
- Explikation von Vorannahmen und zentralen Konzepten (Menschenbild, Sprache, Kultur)
- Erkenntnistheoretische Fragen (Sprache und Repräsentation, Weltwahrnehmung, Mehrsprachigkeit im Forschungsprozess)
- Aussagekraft und Kritikpotential

Im Workshop sollen dann die Fragestellungen auf die eigenen Forschungsansätze bezogen und diskutiert werden.



Prof. Dr. Oliver Tepner
Universität Regensburg

Entwicklung und Auswertung von Testinstrumenten zur Erfassung von Lehrerwissen und Unterrichtshandeln

Das Professionswissen von Lehrkräften ist eine wesentliche Voraussetzung für gelingende Unterrichtsplanung und -durchführung. Um Rückschlüsse zu ziehen, welche Teilbereiche, Dimensionen und Facetten besonders relevant für eine effiziente Unterrichtsführung sind, ist die Entwicklung und der Einsatz von geeigneten Messinstrumenten erforderlich. Insbesondere bei der Erfassung des fachdidaktischen Wissens ist eine herkömmliche Bewertung in richtig und falsch schlecht möglich, sodass hier alternative Wege gefunden werden müssen. Zudem stellt sich die Frage, ob und wie erfasste Wissensbereiche für die konkrete Unterrichtsdurchführung relevant sind.

Ziel des Workshops ist die Auseinandersetzung mit Testinstrumenten und möglichen Auswertungsverfahren zur Erfassung des Fach- und fachdidaktischen Wissens sowie Unterrichtshandelns von (Chemie-)Lehrkräften. Im Workshop werden die im Chemie-Teil des BMBF-Projekts "Professionswissen in den Naturwissenschaften" (ProwiN) entwickelten Testinstrumente präsentiert und in der Gruppe kritisch diskutiert. Den Doktorierenden wird Gelegenheit geboten, ihre Testinstrumente anhand alternativer Auswertungsverfahren zu modifizieren und vorzustellen.



Prof. Dr. Elena Makarova
Universität Wien

Forschung zu geschlechtsbezogenen Konnotationen von mathematisch-naturwissenschaftlichen Schulfächern

Die persistente Geschlechtersegregation bei der Berufs- und Studienwahl, wonach Frauen in den (meisten) Bildungsgängen und Berufen im MINT-Bereich unterrepräsentiert sind, wird im Lichte des sozialisationstheoretischen Ansatzes mit der vorherrschenden Geschlechtstypik der mathematisch-naturwissenschaftlichen Schulfächern in Verbindung gebracht. Zudem zeigt die empirische Forschung, dass ein geschlechterstereotypes Image von mathematisch-naturwissenschaftlichen Schulfächern sich ungünstig auf Lehr-Lernprozesse im schulischen Unterricht auswirken kann (Makarova, Aeschlimann & Herzog, 2016; Makarova & Herzog, 2013).

Der Workshop gibt einen Überblick über das forschungsmethodische Repertoire der Studien zu geschlechtsbezogenen Konnotationen der Mathematik und Naturwissenschaften aus der Perspektive der Schülerinnen und Schüler und aus der Sicht der Lehrpersonen. Darüber hinaus erhalten die Teilnehmenden die Möglichkeit, die Anwendung einer Erhebungstechnik – das Semantische Differential – näher kennen zu lernen. Dazu werden Daten aus einem vom Schweizerischen Nationalfonds geförderten Projekt zu geschlechtsuntypischen Berufs- und Studienwahlen junger Frauen herangezogen, in dem der gymnasiale Unterricht in den Fächern Mathematik, Physik und Chemie im Mittelpunkt der Analyse stand (Makarova 2016; Makarova & Herzog, 2015).

In einer abschliessenden Reflexion werden Möglichkeiten und Grenzen der Forschung zum geschlechterstereotypen Image von mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern kritisch beleuchtet.

Literatur

- Makarova, E. (2016). Women's careers in STEM – What does it take? *Adjacent Government*, (published online March 2016, under: www.adjacentgovernment.co.uk/research-science-innovation-news/womens-careers-stem-take/24910/).
- Makarova, E., Aeschlimann, B. & Herzog, W. (2016). Why is the pipeline leaking? Experiences of young women in STEM vocational education and training and their adjustment strategies. *Empirical Research in Vocational Education and Training*, 8(2), (published online February 2016).
- Makarova, E. & Herzog, W. (2015). Trapped in the gender stereotype? The image of science among secondary school students and teachers. *Equality, diversity and inclusion: An international journal*, 34(2), 106–123.
- Makarova, E. & Herzog, W. (2013). Geschlechtersegregation bei der Berufs- und Studienwahl von Jugendlichen. In S. Rahn & T. Brüggemann (Eds.), *Lehr- und Arbeitsbuch zur Studien- und Berufsorientierung* (p. 175–184). Münster: Waxmann.

VORTRÄGE der TeilnehmerInnen

Die Koranischen Erzählungen: Eine Quelle für einen zeitgemäßen islamischen Religionsunterricht? Dargestellt am Beispiel von Mohammad Ahmad Halafallāh

Ahmed Al Shafey

Es kann davon ausgegangen werden, dass der Koran eine wichtige Rolle im islamischen Religionsunterricht an der öffentlichen Schule spielt. Zugleich lässt sich vermuten, dass die koranischen Erzählungen im Zentrum des islamischen Religionsunterrichts stehen. Eine koranische Erzählung macht nicht nur den Unterricht interessanter, sondern bleibt auch ein sehr wichtiges pädagogisches Instrument bei der Vermittlung bestimmter Werte und Lehren. Meine Dissertation beschäftigt sich mit der Frage literarischen Umganges mit der koranischen Erzählung. Die Arbeit fokussiert sich vor allem auf die Buchanalyse des Hauptwerkes von Moḥammad Aḥmad Ḥalafallāh „*al-Fann al- qāṣaṣī fi l-qur’ān al-karīm*“¹ „Die Erzählkunst im heiligen Koran“ und versucht der Frage nachzugehen, inwieweit die Herangehensweise Ḥalafallāhs an die koranische Erzählung von der der Traditionalisten abweicht. Ḥalafallāh gehört zu den wenigen muslimischen Neudenkern, die literarisch an den Koran herangegangen sind. Im Gegensatz zu vielen muslimischen Gelehrten und Interpreten, die die koranischen Erzählungen in der Regel wie Chroniken einstudiert und wörtlich verstanden haben, behandelt Ḥalafallāh sie als literarische und religiöse Dokumente.

Als Problemstellung kann thematisiert werden, dass die SchülerInnen häufig über keinen persönlichen Zugang zum Koran verfügen. Oft stützen sie sich auf eine Interpretation, die den Ort und die Zeit, in der sie sich befinden, nicht berücksichtigt. Stehen also nicht selten nur die historischen Ereignisse einer koranischen Erzählung im Mittelpunkt des islamischen Religionsunterrichts, so muss auch betont werden, dass die koranischen Erzählungen nicht an Alltagsvorstellungen und Lebenswelterfahrungen der SchülerInnen anknüpfen.

Ausgehend davon wird als Arbeitshypothese angenommen, dass eine literarische Herangehensweise an den Koran zu einem besseren Koranverständnis führen und damit die Qualität des islamischen Religionsunterrichts verbessern könnte, ohne die göttliche Quelle des Korans in Frage zu stellen. Zur Diskussion wird auch die Hypothese gestellt, dass anhand einer literarischen Herangehensweise die moralische und religiöse Lehre einer koranischen Erzählung ins Zentrum des Unterrichts gestellt werden könnte, um theoretisch den koranischen Erzählungen mehr (literarisches) Eigenrecht und unterrichtspraktisch den SchülerInnen einen lebensweltlichen Zugang zu diesen zu ermöglichen. Eine solche neue Herangehensweise an die koranischen Erzählungen kann die SchülerInnen von der Last der historischen Einzelheiten befreien und ihnen die Möglichkeit geben, frei und kreativ mit diesen Erzählungen umzugehen. Zur Verifikation dieser Hypothesen wird neben der Buchanalyse Ḥalafallāhs der Umgang einiger klassischen Interpreten mit auserwählten Erzählungen untersucht. Durch eine Textanalyse sollen die Unterschiede zwischen Ḥalafallāh und den klassischen Korankommentatoren, die in den Schulbüchern vorkommen, aufgezeigt werden. Die Ergebnisse dieses Vergleiches werden anschließend kategorial strukturiert.

¹ Das war der Titel der Dissertation Ḥalafallāhs, die die Universität in Kairo wegen angeblicher Nichtvereinbarung mit dem Islam abgelehnt hatte.

Anhand der Ergebnisse aus der literarischen Methode wird der Versuch unternommen, diese für einen lebendigen islamischen Religionsunterricht fruchtbar zu machen, was eine zeitgemäße Gestaltung einschließt. In diesem Rahmen versucht meine Forschung, für die literarische Dimension in Bezug auf den Umgang mit den koranischen Erzählungen mehr Raum zu schaffen. Solche Freiheit, die eine literarische Herangehensweise an den Koran bietet, könnte die Mündigkeit bzw. die Sprachfähigkeit der SchülerInnen fördern. Eine literarische Dimension, die ins Zentrum des islamischen Religionsunterrichts gerückt werden soll, sieht einerseits die historische Authentizität einer koranischen Erzählung als irrelevant, andererseits fokussiert sie sich auf die Lehren, die man daraus ziehen kann. Abschließend könnte in der Unterscheidung zwischen einer historischen und einer literarischen Dimension in Bezug auf die koranischen Erzählungen die Möglichkeit einer eigenen, alltagsrelevanten Urteilsfindung für Schülerinnen und Schüler liegen.

Wie implementieren österreichische ChemielehrerInnen Forschendes Lernen in ihren Unterricht?

Elisabeth Hofer

Zusammenfassung

Die aktuell gültigen Lehrpläne für das Unterrichtsfach Chemie an allgemeinbildenden höheren Schulen (AHS) in Österreich sind vor mehr als zehn Jahren in Kraft getreten und verlangen explizit die Entwicklung und Festigung von Kompetenzen im Zusammenhang mit der Planung, Durchführung und Auswertung von Untersuchungen. Forschendes Lernen (FL) ist ein Ansatz, der Lerngelegenheiten schafft, um die Entwicklung solcher Kompetenzen mit dem Lernen fachlicher Inhalte zu verschränken. Zusätzlich werden die SchülerInnen in ihren eigenen Lernprozess miteingebunden und die LehrerInnen haben die Möglichkeit, die Aufgaben entsprechend der Fähigkeiten und Bedürfnisse ihrer SchülerInnen zu differenzieren.

Das vorgestellte Dissertationsprojekt untersucht den Einsatz von FL im Chemieunterricht mit dem Ziel, förderliche Bedingungen sowie Herausforderungen bei der Implementierung dieses Unterrichtsansatzes zu identifizieren. Dazu werden zunächst die Vorstellungen österreichischer ChemielehrerInnen in Bezug auf FL erhoben und ausgewertet und anschließend Einheiten FL beobachtet und gemeinsam mit den LehrerInnen reflektiert. Die Beobachtungen sollen die Einbettung und Anwendung von FL im Chemieunterricht im Allgemeinen umfassen aber auch darauf fokussieren, wie die ChemielehrerInnen den Übergang zwischen der Erarbeitungs- und Erklärungsphase gestalten.

Durch Betrachtung von zwei bis drei Einzelfällen sollen Handlungsmuster der einzelnen LehrerInnen identifiziert und beschrieben und anschließend hinsichtlich ihrer Veränderung während des Beobachtungszeitraums analysiert werden. In einem nächsten Schritt sollen die Einzelfälle dann miteinander kontrastiert werden.

Die Erkenntnisse aus dem Projekt sollen schließlich zur Konzeption von Fortbildungen im Sinne eines Continuing Professional Development beitragen, um LehrerInnen beim Einsatz von FL im Chemieunterricht gezielt zu unterstützen.

Theoretischer Hintergrund

Die Forderung, dass Naturwissenschaftsunterricht vom Nachdenken über Probleme und Lösen dieser geprägt sein soll, ist längst nicht mehr neu (Dewey, 1910; Schwab & Brandwein, 1962). Die in den USA veröffentlichten ‚National Science Education Standards‘ (NSES) (National Research Council, 1996) waren richtungsweisend für eine Entwicklung weg von bloßem Faktenlernen hin zu kompetenzorientiertem Unterricht. Die in den NSES und später auch in den ‚Next Generation Science Standards‘ (NGSS) (NGSS Lead States, 2013) formulierten Kompetenzen sind stark mit FL verschränkt und finden sich auch in den österreichischen Chemie-Curricula wieder.

Eine Schwierigkeit im Umgang mit FL ist die Vielzahl an Bedeutungen – vor allem im deutschen Sprachgebrauch – die diesem Unterrichtszugang beigemessen werden (Abrams, Southerland & Evans, 2008; Colburn, 2000). Abrams et al. weisen darauf hin, dass eine einfache Definition des Begriffs aufgrund seiner komplexen inhaltlichen Struktur nicht möglich ist, und empfehlen stattdessen, drei Kategorien von Zielen für FL zu verfolgen: naturwissenschaftliche Fachinhalte lernen, naturwissenschaftliche Untersuchungen durchführen können und ein angemessenes Verständnis für Naturwissenschaften erlangen. Je nach Zielen, kann FL dann auf vier verschiedenen Levels stattfinden, wobei gilt: je höher das Level, desto mehr Verantwortung haben die SchülerInnen für den

Untersuchungsvorgang. (Abrams et al., 2008)

Das ‚Biological Sciences Curriculum Study‘ (BSCS) entwickelte ein Model, das ‚5E-instructional model‘, welches FL auf Basis fünf verschiedener Phasen strukturiert. Bybee et al. (2006) erachten das 5E-Modell als geeignet um einen Conceptual Change sowohl im Handeln der Lehrpersonen als auch im Denken der SchülerInnen zu bewirken. Um LehrerInnen mit der Anwendung dieses Modells sowie der Implementierung von FL generell vertraut zu machen, ist es notwendig, LehrerInnenaus- und -fortbildungen zu forcieren (Brand & Moore, 2011; Van Der Valk & De Jong, 2009).

Forschungsfragen

Gut vorbereitet und sinnvoll eingesetzt ermöglicht FL den SchülerInnen ihr Wissen selbst zu generieren und verschiedenste Kompetenzen zu entwickeln (Hmelo-Silver, Duncan & Chinn, 2007). Deshalb ist es wichtig, LehrerInnen bei der Implementierung FL zu unterstützen, um einen gewinnbringenden Einsatz im Chemieunterricht zu ermöglichen. Meine derzeitigen Forschungsfragen sind die folgenden:

- 1.) Welche Vorstellungen haben österreichische ChemielehrerInnen von FL?
- 2.) Wie implementieren österreichische ChemielehrerInnen FL in ihren Unterricht, unter spezieller Berücksichtigung der Explore- und Explain-Phase des 5E-instructional models und des Übergangs dazwischen?
- 3.) Welchen Herausforderungen begegnen LehrerInnen, wenn sie FL in ihren Unterricht implementieren und wie gehen sie damit um?

Forschungsdesign und Methoden

Das Dissertationsprojekt wird in Kooperation mit ChemielehrerInnen an Wiener AHS durchgeführt. Aufbauend auf die Erfahrungen, welche die LehrerInnen im Projekt TEMI² sowie in einem Folgeprojekt gemacht haben, werden die Planung, Implementierung und Reflexion von drei FL-Einheiten untersucht. In einer Fallstudie (Yin, 2009) sollen Handlungsmuster identifiziert, analysiert und später mit den anderen Fällen kontrastiert werden. Außerdem sollen die Einzelfälle auf ihre Entwicklung über den Zeitraum der Beobachtung (ein Schuljahr) hin untersucht werden. In weiterer Folge sollen die Ergebnisse mit einschlägiger Literatur in Verbindung gebracht werden und schlussendlich zur Entwicklung eines Fortbildungskonzepts im Sinne eines Continuing Professional Development beitragen.

Die Daten für die Auswertung stammen von Audioaufzeichnungen einer Gruppendiskussion (N=5; um detaillierte Informationen über die Vorstellungen der LehrerInnen von FL zu erhalten) und Interviews (Planung und Reflexion der FL-Einheiten, SchülerInnen-Interviews um die Einschätzungen der Lehrperson zu validieren) (Przyborski, 2004) sowie Videoaufzeichnungen der Unterrichtseinheiten (Beobachtung von FL und Anwendung des 5E-models). Außerdem können Artefakte (Anleitungsblätter, Arbeitsblätter, Tafelbilder, ...) (Cohen, Manion & Morrison, 2011) und Daten aus den Fragebögen vor dem und im Zuge des TEMI-Projekts verwendet werden.

Die Gruppendiskussion wird mit einer qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (Mayring, 2010) ausgewertet, wobei das Verfahren einer induktiven Kategorienbildung angewendet wird. Zusätzlich werden die Ergebnisse mit jenen aus den TEMI-Fragebögen (N=257) und einschlägiger Literatur (Anderson, 2002; Wallace & Kang, 2004) verglichen.

Zum jetzigen Zeitpunkt ist noch nicht klar, mit welcher Methode die Daten aus den Unterrichtsbeobachtungen analysiert werden sollen. Sowohl die Dokumentarische Methode

² EU-Projekt: Teaching Enquiry With Mysteries Incorporated; Fortbildungsprogramm für LehrerInnen um den Einsatz von Forschendem Lernen in der Schule zu fördern

(Bohnsack, 2013) als auch Grounded Theory (Charmaz, 2014) scheinen geeignet und müssen gegeneinander abgewogen werden. In jedem Fall wird eine Triangulation zwischen Daten aus den Beobachtungen, den Interviews und den Artefakten angestrebt.

Offene Fragen

- 1.) Wie kann eine Verknüpfung der Daten aus den verschiedenen Quellen
 - a. Fragebogen vor TEMI-Fortbildung: österreichweite Umfrage unter NaWi-LehrerInnen
 - b. Fragebogen nach TEMI-Fortbildungen: nur TEMI-TeilnehmerInnen
 - c. Gruppendiskussion: TeilnehmerInnen bei TEMI und im Follow-up-Projekt zur Erhebung der Vorstellungen von FL sinnvoll erfolgen?
- 2.) Welche Methode eignet sich besonders für eine Analyse der Unterrichtsbeobachtungen und wie muss die Datenerhebung erfolgen, damit diese Methode zielführend verwendet werden kann?

Literatur

- Abrams, E., Southerland, S. A. & Evans, C. A. (2008). Introduction: Inquiry in the Classroom: Identifying Necessary Components of a Useful Definition. In Abrams, E., Southerland, S. A. & Silva, P. C. (Eds.), *Inquiry in the Classroom: Realities and Opportunities*. Charlotte, North Carolina: Information Age Publishing, Inc.
- Anderson, R. D. (2002). Reforming science teaching: What research says about inquiry. *Journal of Science Teacher Education*, 13(1), 1-12.
- Bohnsack, R. (2013). *Die dokumentarische Methode und ihre Forschungspraxis: Grundlagen qualitativer Sozialforschung*: Springer-Verlag.
- Brand, B. R. & Moore, S. J. (2011). Enhancing teachers' application of inquiry-based strategies using a constructivist sociocultural professional development model. *International Journal of Science Education*, 33(7), 889-913.
- Bybee, R. W., Taylor, J. A., Gardner, A., Van Scotter, P., Powell, J. C., Westbrook, A. & Landes, N. (2006). The BSCS 5E instructional model: Origins and effectiveness. *Colorado Springs, CO: BSCS*, 5, 88-98.
- Charmaz, K. (2014). *Constructing grounded theory* (2nd ed.): Sage.
- Cohen, L., Manion, L. & Morrison, K. (2011). *Research Methods in Education*. Abingdon: Routledge.
- Colburn, A. (2000). An inquiry primer. *Science scope*, 23(6), 42-44.
- Dewey, J. (1910). Science as subject-matter and as method. *Science*, 121-127.
- Hmelo-Silver, C. E., Duncan, R. G. & Chinn, C. A. (2007). Scaffolding and achievement in problem-based and inquiry learning: A response to Kirschner, Sweller, and Clark (2006). *Educational Psychologist*, 42(2), 99-107.
- Mayring, P. (2010). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken* (11th ed.). Weinheim und Basel: Beltz Verlag.
- National Research Council. (1996). *National science education standards*: National Academy Press.
- NGSS Lead States. (2013). *Next generation science standards: For states, by states*. Washington: National Academies Press.
- Przyborski, A. (2004). *Gesprächsanalyse und dokumentarische Methode: qualitative Auswertung von Gesprächen, Gruppendiskussionen und anderen Diskursen*. Wiesbaden: Springer-Verlag.
- Schwab, J. J. & Brandwein, P. F. (1962). The teaching of science as enquiry. *The teaching of science*, 3-103.
- Van Der Valk, T. & De Jong, O. (2009). Scaffolding science teachers in open-inquiry teaching. *International Journal of Science Education*, 31(6), 829-850.
- Wallace, C. S. & Kang, N. H. (2004). An investigation of experienced secondary science teachers' beliefs about inquiry: An examination of competing belief sets. *Journal of Research in Science Teaching*, 41(9), 936-960.
- Yin, R. K. (2009). *Case study research: Design and methods* (4th ed.). California: Sage publications.

Les pratiques d'écriture sur le Tableau Blanc Interactif en classe de langues (Die Schreibpraktiken auf dem digitalen Whiteboard im Sprachunterricht)

Anne-Sophie Fauvel

Das digitale Whiteboard respektive die digitale Tafel scheint als pädagogisches Werkzeug alle Eigenschaften diverser pädagogischer Tools wie unter anderem die normale starre Tafel bis zum Videoprojektor, die bis heute von Lehrenden der Sprachen verwendet werden, in einem zusammen zu fassen. Wobei diese technische Innovation noch nicht die pädagogischen Innovationen gleichermaßen beschreibt und deren Einfluss auf den Unterricht noch nicht deutlich dargelegt ist. Die Erkenntnisse der Forscher sind so zurzeit eher negativ. So wird aktuell behauptet die neuen Bildschirme würden eher die Unterrichtsform des Frontalunterrichts (die Lehrkraft steht frontal zu Klasse) fördern und zur Abnahme der Gruppen- und Zusammenarbeit in den ausgestatteten Räumen führen.

Bezüglich des heutigen Standes der Recherche können wir konstatieren, dass das digitale Whiteboard als gemeinschaftliches und anerkanntes Tool in die Unterrichtsräume der schulischen Einrichtungen und kulturellen Institute bereits Einzug hält und entsprechend implementiert ist. Es ist ein hoher nützlicher Anspruch und ein großes Potential für die Lehre im Allgemeinen und den interaktiven Sprachunterricht, den es durch die Unterrichtenden zu nutzen und eben verfügbar zu machen gilt.

Wir evozieren heute die tieferen Gründe jedes Misserfolges wie das Abhandenkommen der Kontrolle der pädagogischen bzw. Bildungssituation an der Repositionierung der Identität einer Lehrkraft. Dies wäre sicherlich eines der größten Hindernisse für die Innovationen im Bildungssystem. Um die Repositionierung der Identität jeweils zu verstehen, konzentrieren wir uns eben auf die Lehrkräfte. Die digitale Tafel scheint sich als pädagogisches Instrument von anderen digitalen Instrumenten vor allem durch das interaktionale Potential zwischen Mensch und Maschine zu unterscheiden. Die Interaktionen zwischen der Lehrkraft für Sprachen und dem digitalen Whiteboard sind vor allem auf das Schreiben basiert und bezogen. Das Schreiben auf der digitalen Tafel ist, im Vergleich der aktuell noch normalen Tafel, sehr komplex in Betracht der digitalen Kompetenzen und aktuellen Möglichkeiten bzw. dem momentanen darauf zu beziehenden Wissenstand der Lehrkräfte. Die Recherche und das Schreiben über das Thema der digitalen Tafel und die professionelle Didaktik auch im Beruf erlauben es mir, eine aktuelle Bestandsaufnahme der Theorien sowohl durch die Literatur wie eben auch die Praxis im zweiten Kapitel meiner Arbeit zu beschreiben.

Mein Interesse konzentriert sich daher auf die Lehrpraktiken in Unterrichtsräumen, in denen eine digitale Tafel vorhanden ist und eingesetzt wird. Ich plane daher im zweiten Unterrichtszeitraum 2016 / 2017 diverse Unterrichtseinheiten zu filmen. Durch dieses Material kann ich dann das Schreib- und Unterrichtsverhalten und ebenso den Einfluss sowie die Rolle der digitalen Tafel auf den Inhalt und die Interaktion des Unterrichts analysieren. Dies wäre dann der letzte Teil der Arbeit.

Unsere Recherche verfolgt somit drei Ziele:

1. Die Didaktik hinsichtlich der Nutzung von IKT (Informations- und Kommunikationstechnologien) im Sprachunterricht fördern.
2. Die Formation der Lehrkräfte in der Aus- und Weiterbildung steigern.
3. Die Industrie bzw. Hersteller der Technologien in deren adäquaten Weiterentwicklung zu unterstützen.

Inter-/transkulturelle Filmanalyse (Filmdidaktik?): Film und Vermittlung der inter-/transkulturellen Kompetenz im Russischunterricht

Olga Caspers

Während das Konzept des inter-/transkulturellen Lernens sich in den letzten 20 Jahren zu einem der wichtigsten und kontrovers diskutierten Bereiche der Fremdsprachendidaktik entwickelte, blieb die Fachdidaktik des Russischen resistent gegen diese interdisziplinären Impulse. Zwar thematisieren einige Autoren diverse Formen interkulturellen Lernens (interkulturelle Wortschatzvermittlung, Arbeit mit Realien, Rollenspiele und Simulation), die dann aber ausschließlich auf der linguistischen Ebene verlaufen – der kulturwissenschaftliche Aspekt bleibt dabei meistens ausgeblendet. Es mangelt nach wie vor an grundlegenden didaktisch-theoretischen Konzeptualisierungen, neuerer kulturwissenschaftlicher Orientierung und an entsprechenden Unterrichtsmodellen.

Die Relevanz der inter-/transkulturellen Kompetenz erweist sich aber im Bereich des Russischen viel höher als bei anderen Sprachen, u.a. weil Russland nicht unmittelbar zum westeuropäischen Kulturkreis gehört. Außerdem verstärken die momentan negative Darstellung Russlands in den westlichen Massenmedien und die zunehmende Ideologisierung des öffentlichen Lebens in Russland die Brisanz der aktuellen Lage und sorgen für die Bildung bzw. die Wiederbelebung von „alten“ Stereotypen und Vorurteilen. Die Vermittlung der inter-/transkulturellen Kompetenz, die v.a. für den bewussten Abbau von Vorurteilen sowie auch für die Herausbildung von kritischem Bewusstsein sorgt, erweist sich für die Russischlernenden als besonders aktuell und notwendig.

Mein Forschungsanliegen soll der aktuellen Situation in der FD des Russischen entgegenwirken und die zielgerichtete Förderung inter-/transkultureller Kompetenz auf der Filmbasis anregen bzw. unterstützen. Die Vermittlung dieser Kompetenz, die bis jetzt nur auf der linguistischen Ebene stattfand, soll durch einen kulturwissenschaftlichen Zugang mit verstärktem Einsatz multimedialer Materialien ergänzt werden. Dazu werden folgende Fragen thematisiert:

- Wie kann auf der Basis der Filmanalyse die Vermittlung der inter-/transkulturellen Kompetenz im Bereich des Russischen so optimiert werden, dass diese den sicheren Eingang in den universitären Unterricht findet?
- Wie kann man die Ergebnisse dieser Vermittlung evaluieren?
- Wie soll ein konzeptueller Umgang mit den modernen Medien gestaltet werden, der sowohl den Transfer wissenschaftlicher Theorien in der Praxis garantiert als auch einen systematischen und strukturierten Erwerb von den soziokulturellen Orientierungswissen durch moderne Medien fördert?
- Welche Theorien sind dafür besonders prädestiniert?
- Nach welchen Auswahlkriterien soll das Filmkorpus zusammengestellt werden, auf deren Basis die Filmanalyse durchgeführt wird?

Der Begriff der Transkulturalität (W. Welsch) und Interkulturalität (Theorien der Kulturvermessung von Geert Hofstede, Edward Hall, Fons Trompenaars, Florence Kluckhohn und Fred Strodbeck) bilden den theoretischen Rahmen von diesem Forschungsanliegen. Außerdem werden die Forschungsergebnisse im Bereich der Vermittlung der inter-/transkulturellen Kompetenzen von Christiane Fäcke und Daniel Reimann berücksichtigt. Beim Letzteren handelt es sich um ein integrierendes, gestuftes Modell, in dem das Kontinuum von Landeskunde, Inter- und Transkulturalität die Progression des individuellen

Lernprozesses widerspiegelt. "Landeskunde", inter- und transkulturelle Kompetenz widersprechen sich bei diesem Modell nicht, sondern ergänzen einander insofern, als soziokulturelles Orientierungswissen Grundlage für den Aufbau interkultureller Kompetenz sein kann, diese wiederum, d.h. die (Er-) Kenntnis des Selbst und des Anderen, der im Sinne der Transdifferenz nicht zu leugnenden Differenzen wie auch das Verstehen, unabdingbare Voraussetzungen zum (tendenziell) späteren Erreichen einer tatsächlichen transkulturellen Kompetenz im Sinne einer Kompetenz zur Verständigung über Sprach- und Kulturgrenzen hinweg. (D. Reimann) Dieses Modell wird als Grundlage für die inter-/transkulturelle Filmanalyse dienen, auf deren Basis die inter- bzw. transkulturelle Kompetenz vermittelt werden soll.

Im Verlauf meines Forschungsprojektes wird ein konzeptueller Zugang zu der multimedialen Vermittlung der Inter-/Transkulturalität erarbeitet werden. Um die Praktikabilität der Methode der kulturwissenschaftlichen Analyse aus der interkulturellen Perspektive zu demonstrieren, wird in meinem Vortrag ein Beispiel der Arbeit mit zwei Filmen aus dem Filmkorpus «9 Tage und der Morgen darauf» (2014) und «Kokoko» (2012) präsentiert. Außerdem können sowohl die empirischen Ergebnisse von Workshops, die in Taipei (Taiwan) im November 2015 und in Innsbruck im März 2016 durchgeführt wurden, vorgestellt werden, als auch die Zwischenergebnisse vom Seminar, das an der Universität Salzburg im SS 2016 stattfindet.

Literatur

- BREDELLA, Lothar & CHRIST, Herbert. 2007. Fremdverstehen und interkulturelle Kompetenz. Tübingen: Narr.
- CASPARI, Daniela & SCHINSCHKE, Andrea. 2009. "Aufgaben zur Feststellung und Überprüfung interkultureller Kompetenzen im Fremdsprachenunterricht – Entwurf einer Typologie", in: Hu & Byram 2009, 273-287.
- EBERHARDT, Jan-Oliver. 2013. Interkulturelle Kompetenzen im Fremdsprachenunterricht. Auf dem Weg zu einem Kompetenzmodell für die Bildungsstandards. Trier: Wissenschaftlicher Verlag Trier.
- FÄCKE, Christiane. 2006. „Transkulturalität und fremdsprachliche Literatur. Eine empirische Studie zu mentalen Prozessen von primär mono oder bikulturell sozialisierten Jugendlichen. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- HU, Adelheid & BYRAM, Michael. 2009. Interkulturelle Kompetenz und fremdsprachliches Lernen. Modelle, Empirie, Evaluation. Intercultural competence and foreign language learning. Models, empiricism, assessment. Tübingen: Narr.
- LEITZKE-UNGERER, Eva. 2009. Film im Fremdsprachenunterricht. Literarische Stoffe, interkulturelle Ziele, mediale Wirkung. Stuttgart: ibidem.
- REIMANN, Daniel. 2014. Transkulturelle kommunikative Kompetenz in den romanischen Sprachen. Theorie und Praxis eines neokommunikativen und kulturell bildenden Französisch-, Spanisch-, Italienisch- und Portugiesischunterrichts. Stuttgart: ibidem.
- THALER, Engelbert. 2014. Teaching English with films, Paderborn: Schöningh-Verlag.
- WELSCH, Wolfgang. 2010. „Was ist eigentlich Transkulturalität?“, in: Darowska & Lüttenberg & Machold, 39-66.
- ПЕТРИКОВА, Анна & КУПРИНА, Тамара & ГАЛЛО, Ян. 2015. Основы межкультурной дидактики. Москва: Русский язык.

POSTERPRÄSENTATIONEN der TeilnehmerInnen

Mehrsprachigkeitsdidaktische und sprachensible Ansätze in der Ausbildung und Professionalisierung zukünftiger Fremdsprachenlehrpersonen

Benjamin Fliri

Die Ergebnisse der qualitativen Studie einer wissenschaftlichen Qualifikationsarbeit zu Fördermaßnahmen für SchülerInnen mit einer anderen Erstsprache als Deutsch an Innsbrucker Neuen Mittelschulen (NMS) und Allgemeinbildenden Höheren Schulen (AHS) zeigen unter anderem, dass die Lehramtsausbildung zukünftige Lehrende zu wenig intensiv auf die lebensweltliche Mehrsprachigkeit der SchülerInnen und die damit verbundene sprachliche Heterogenität in der Schule vorbereitet (Fliri 2015, Hitzinger 2014). Auch in der Forschung wird die Divergenz von Schulrealität und Ausbildungssituation zukünftiger Lehrpersonen moniert (vgl. u.a. de Cillia 2008, Krumm 2015). Obwohl zahlreiche Studien belegen, dass Mehrsprachigkeit an Österreichs Schulen die Regel und nicht die Ausnahme ist, wird diese in der Ausbildung noch nicht genügend berücksichtigt; das Bild des „monolingualen Habitus“ der Schule bleibt bestehen (Gogolin 2008). Aktuelle Ansätze der Fachdidaktik und LehrerInnenbildung, wie etwa das Projekt „ProDaZ“ der Universität Duisburg-Essen, greifen diesen fehlenden Transfer der wissenschaftlichen Erkenntnisse in die Lehramtsausbildung auf und zeigen Wege der Sprachsensibilisierung und aktiven Arbeit an und mit Mehrsprachigkeit (Benholz et al. 2015).

Basierend auf diesen Entwicklungen versucht das vorliegende Projekt in Form des *design-based research* eine intensive Verknüpfung zwischen Theorie und Praxis herzustellen und eine Lehrveranstaltung für das neue Bachelor-Curriculum der Lehramtsausbildung an der Universität Innsbruck zu entwerfen, das zukünftigen SprachenlehrerInnen schon in der Initialausbildung eine Auswahl grundlegender Konzepte und Methoden vermittelt, um Mehrsprachigkeit in der Schulrealität wahrnehmen, aufgreifen und dementsprechend fördern zu können (Oomen-Welke/Dirim 2013). Durch den flexiblen und verknüpfenden Charakter des *design-based research* eröffnet das Projekt die Möglichkeit, die Lehrveranstaltung stetig zu evaluieren, zu überarbeiten und zu verbessern, um Rückschlüsse für eine adäquate Implementierung aktueller mehrsprachiger Forschungsansätze in der Lehramtsausbildung zu erlangen (Herrington et al. 2007). Die Forschungsergebnisse werden anschließend in Form einer Dissertation verarbeitet, wobei hier insbesondere eine Reflexion der Resultate im Kontext der PädagogInnenbildung Neu in Österreich beziehungsweise der Ausbildungssituation im gesamten deutschsprachigen Raum im Erkenntnisinteresse steht. Daraus lassen sich wiederum wichtige Folgerungen über die Effektivität einer Professionalisierung hinsichtlich mehrsprachigkeitsdidaktischer und heterogenitätsbewussten Ansätze im neuen Lehramtscurriculum ziehen.

Literatur

Benholz, Claudia/Frank, Magnus/Gürsoy, Erkan (2015). „Deutsch als Zweitsprache in allen Fächern. Eine Einführung in den Band“ in: Benholz, Claudia/Frank, Magnus/Gürsoy, Erkan (Hrsg.). Deutsch als Zweitsprache in allen Fächern. Konzepte für Lehrerbildung und Unterricht. Stuttgart: Fillibach bei Klett. S. 7-14.

- De Cillia, Rudolf (2008). „Plädoyer für einen Paradigmenwechsel im Umgang mit Mehrsprachigkeit an den Schulen.“ in: Frings, Michael/Vetter, Eva (Hrsg.). *Mehrsprachigkeit als Schlüsselkompetenz. Theorie und Praxis in Lehr- und Lernkontexten; Akten zur gleichnamigen Sektion des XXX. Deutschen Romanistentages an der Universität Wien (22. bis 27. September 2007)*. Stuttgart: ibidem Verlag.
- Fliri, Benjamin (2015). *Jede Sprache ist reiner Profit. Eine Bestandsaufnahme der Fördermaßnahmen für SchülerInnen mit einer anderen Erstsprache als Deutsch am Beispiel des muttersprachlichen Unterrichts an Innsbrucker Neuen Mittelschulen (NMS) und Allgemeinbildenden Höheren Schulen (AHS)*. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Universität Innsbruck.
- Gogolin, Ingrid (2008). *Der monolinguale Habitus der multilingualen Schule*. Münster: Waxmann.
- Herrington, Jan/McKenny, Susan/Reeves, Thomas/Oliver, Ron (2007). „Design-based research and doctoral students. Guidelines for preparing a dissertation proposal“ in: Montgomerie, C./Seale, J. (Hrsg.). *Proceedings of World Conference on Educational Multimedia, Hypermedia and Telecommunications 2007*. Chesapeake, VA: AACE. S. 4089-4097
- Hitzginger, Maria (2014). *Sprache, Schule und Integration: Fördermaßnahmen zur Integration von SchülerInnen mit anderer Erstsprache als Deutsch an Innsbrucks Neuen Mittelschulen (NMS) und Allgemeinbildenden Schulen (AHS)*. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Universität Innsbruck.
- Krumm, Hans-Jürgen (2015). „Organisiertes Schulversagen – oder: Anforderungen an die Schule in der Einwanderungsgesellschaft.“ in: Dirim, İnci (Hrsg.). *Impulse für die Migrationsgesellschaft. Bildung, Politik und Religion*. Münster/New York: Waxmann. S. 280-293.
- Oomen-Welke, Ingelore/Dirim, İnci (2013). „Mehrsprachigkeit in der Klasse wahrnehmen - aufgreifen - fördern. Einleitung zu diesem Band“ in: Oomen-Welke, Ingelore/Dirim, İnci (Hrsg.) *Mehrsprachigkeit in der Klasse wahrnehmen - aufgreifen – fördern*. Stuttgart: Fillibach bei Klett. S. 7-24.

Von der Wortproduktion zur Wortschatzkompetenz: Möglichkeiten und Grenzen einer nachhaltigen Wortschatzarbeit in der Sekundarstufe I

Patricia Schoner

In der Arbeit am Wortschatz ist mehr zu sehen, als eine Vergrößerung der produktiv und rezeptiv verfügbaren Wörter. Ein großes sprachliches Repertoire ermöglicht es, die Realität in einem erweiterten sprachlichen Kontext zu erfassen.

Wortschatzarbeit bedarf jedoch eines sprachsensiblen Unterrichts, um der häufigen Fehlannahme, dass sich dieser von alleine und ohne weiteres Zutun wie von selbst erweitere, entgegen zu wirken. Die Umsetzung linguistisch relevanter Erkenntnisse in den muttersprachlichen Deutschunterricht erscheint dabei als eine der größten Hürden. Daraus folgend wird ein Unterricht, der sich mit bewusster Sprachreflexion befasst, auch anders gestaltet sein als ein Unterricht, der sich im herkömmlichen Sinn mit einer syntaxzentrierten Grammatikvermittlung befasst und bei welchem das Lexikon als Beiwerk der Grammatik betrachtet wird. Zur Gewährleistung einer zeitgemäßen und nachhaltigeren Wortschatzarbeit bilden somit drei Bereiche den theoretischen Grundstock des Forschungsvorhabens: Wortproduktion, Wortverarbeitung und Wortschatzkompetenz.

Unter diesen Oberbegriffen sind im Bereich der Wortproduktion vor allem das mentale Lexikon, die Sprachproduktion und deren Einteilung in die Komponenten der Konzeptualisierung, Formulierung und Artikulation sowie der Prozess vom Wort zur Artikulation zu finden. Der Bereich der Wortverarbeitung beschäftigt sich mit dem lexikalischen Zugriff auf und die Segmentierung von Wörtern sowie das kontextgebundene Worterkennen. Von nicht geringerer Bedeutung ist die Wortschatzkompetenz, unter welcher unter anderem neben dem rezeptiven und produktiven Wortschatz auch das Wissen über Wortbedeutungen und in Folge auch die Fähigkeit, zu Sprachbewusstsein mittels Wortschatzarbeit zu gelangen, zu verstehen ist.

Wichtig ist, ein grundlegendes Verständnis dafür zu entwickeln, dass Wörter sowohl einfachste bedeutungstragende Elemente wie auch Komponenten komplexer sprachlicher Einheiten verkörpern können. Hierbei nimmt das Wissen um semantische Strukturen und in Folge dessen Vernetzung eine besondere Rolle ein, da nicht zuletzt durch die kognitive Lernpsychologie bestätigt ist, das neues Wissen immer auf dem Hintergrund bereits vorhandenen Wissens und durch dessen Steuerung erworben wird. Hierin besteht für eine nachhaltige Unterrichtsumsetzung mit linguistischem Fundament Herausforderung und Chance zugleich.

Nicht ausgezeichnete Prosatexte – ein Vergleich zwischen dem österreichischen Bachmannpreis und dem slowenischen Kresnik der Jahre 2011-2015

Urška Gračner

Das geplante Dissertationsvorhaben fokussiert auf zwei Literaturpreise für den besten Prosatext in Österreich (*Bachmannpreis*) und in Slowenien (*Kresnik*). Beide Preise werden auf Grund der Entscheidung der Regie vergeben. Das erste Ziel der Dissertation ist es, aus den Regieargumenten für den besten Text einen Kriterienraster auszuarbeiten und ihn anhand der nicht ausgezeichneten Romane auszuprobieren. Dabei werde ich von der Rezeptionstheorie von Hans Robert Jauss ausgehen. Das zweite Ziel ist der Vergleich der in den beiden Ländern angelegten Kriterien (gesellschafts-, text- oder leserbezogen).

Fragestellung

Die geplante Dissertation folgt der Rezeptionstheorie mit der hermeneutischen Methode des Analysierens. Die Forschungsfragen lauten: »*Hat der den gegebenen Kriterien entsprechende Prosatext gewonnen bei beiden Preisen?*« und »*Welche Kriterien stehen bei den ausgezeichneten gewählten Texten im Vordergrund bei Bachmannpreis und welche bei Kresnik?*«

Literatur

Jauss, Hans Robert: Ästhetische Erfahrung und literarische Hermeneutik. Suhrkamp, Frankfurt 1991.

Jauss, Hans Robert: Die Theorie der Rezeption. Rückschau auf ihre unerkannte Vorgeschichte. UVK Univers.-Vlg., Konstanz 1998.

Die besten 2011: Klagenfurter Texte; die 35. Tage der deutschsprachigen Literatur in Klagenfurt. München [u.a.]: Piper 2011.

<http://bachmannpreis.orf.at/>, 12.6.2016

Pretnar, Bogi: Slovenska literarna nagrada Kresnik: mit ustvarjanja ali ustvarjanje mita? Rast: revija za literaturo, kulturo in družbena vprašanja, Nr. 7/8 (1993), 486-490.

Schule als Sprachraum: Die Realität der Mehrsprachigkeit an unseren Schulen

Miroslav Janík

Der Sprachenraum Schule steht im Zentrum dieses Kooperationsprojekts zwischen der Pädagogischen Fakultät Brunn, dem Zentrum für LehrerInnenbildung der Universität Wien und der Pädagogischen Hochschule Wien.

Die Kooperationspartner gehen von der Beobachtung aus, dass Kinder ein vielfältiges sprachliches Repertoire in die Schule mitbringen, das sich aus (Bruchstücken von) mehreren Sprachen, Dialekten und Sprachstilen nährt (Blommaert, 2010; Busch, 2013). Mit dem Eintritt in die Schule ist eine Verengung zu beobachten, denn nicht alle Komponenten des Repertoires finden in der Schule Platz. Die gesellschaftliche und schulsprachenpolitische Ordnung verlangt nach geteilten Kommunikationsformen. Das Streben nach der Herstellung einer solchen Ordnung steht am Anfang des Prozesses der Engführung in Richtung Unterrichtssprache und erste Fremdsprache. Die Frage der Vielfalt des vorhandenen sprachlichen Repertoires wird an den Schulen unterschiedlich bearbeitet und lässt schulspezifische Modelle entstehen. Diese Frage führt zu den zentralen Forschungsfragen, denen sich das Projekt verpflichtet fühlt: Wie gestaltet sich das Spannungsfeld zwischen Wahrnehmung und Umgang mit Sprachen? Wie werden die Komponenten des sprachlichen Repertoires der SchülerInnen (kurz: Sprachen) wahrgenommen? Wie wird mit diesen Sprachen in der Schule umgegangen?

Das Projekt geht diesen Fragen auf der Primarstufe und der Sekundarstufe I nach, da die Primarstufe den Übergang von der alltagsweltlichen Heterogenität zur bildungssprachlichen Hinführung markiert und die Sekundarstufe I die Schnittstelle zu weiterführenden Bildungsmöglichkeiten darstellt. Die ersten acht (bzw. für Tschechien neun) Schuljahre stehen im Mittelpunkt der Projektinteressen.

Die gemeinsame Forschung findet auf drei Ebenen statt: auf jener der Schule, des Unterrichts und der Individuen. Das Forschungsmethoden und spezifische Forschungsfragen

Ebene	spezifische Fragestellung	Forschungsmethoden
Schule	<i>Welcher expliziten (und impliziten) Sprachenpolitik folgen die Schulen?</i>	Inhaltsanalyse der sprachunterrichtspolitischen Materialien, Interview mit Schulleitung
Unterricht	<i>Welche sprachenrelevanten Praktiken lassen sich tatsächlich beobachten?</i>	Klassenbeobachtungen
Individuen	<i>Wie nehmen SchülerInnen ihre Sprachen im Laufe der Schulzeit (Primarstufe und Sekundarstufe I) wahr?</i>	ForscherInnen und Studierende entwickeln einen Leitfaden Ziel: je 10 Interviews mit Schüler/innen

Literatur

Blommaert, J. (2010). *The sociolinguistics of globalization*. Cambridge: Cambridge University Press.

Busch, B. (2013). *Mehrsprachigkeit*. Berlin: UTB.

Lernprozesse in der Radioaktivität – Mehrwert neuer Geräte

Alexandra Feistmantl

Forschung im Bereich der Physikdidaktik zeigt, dass Pixeldetektoren ein großes Potential zur Einführung von Teilchenphysik in Schulen haben. [1][2] Um dieses Potential nutzen zu können, ist ein leistbarer Detektor, mit für den Schulgebrauch notwendigen Equipment, unabdingbar. Die momentan genutzte Software und graphische Benutzeroberfläche für Pixeldetektoren ist für Forscher und Forscherinnen entwickelt. Sie speichern so viele Daten wie möglich, während die Analyse der Daten in einem zweiten unabhängigen Schritt erfolgt. Für den Gebrauch in Schulen sollte das Hauptaugenmerk auf einer möglichst einfach zu verstehenden graphischen Aufarbeitung der Daten liegen. Ein solches Detektor Kit wird momentan am CERN entwickelt.

Neuartige Geräte allein genügen jedoch nicht um eine bessere Lernumgebung zu schaffen. Deshalb möchte ich ein neues Lehrkonzept, welches diese Software nutzt, entwickeln, um Teilchenphysik zu unterrichten. Schülerinnen und Schüler können mit dem Detektor zum Beispiel kosmische Strahlung erforschen oder Alltagsgegenstände auf Radioaktivität prüfen. Aufgrund der Spuren die der Detektor aufnimmt, können Rückschlüsse auf die Art des Teilchens gemacht werden. Ein solcher Detektor kann nicht nur messen, dass ein Teilchen durch die sensible Schicht geflogen ist und welches Teilchen es war, sondern auch dessen Energie bestimmen. Mithilfe der oben erwähnten Software sollen zeitgleich zur Messung, zum Beispiel Histogramme oder Energiespektren erstellt werden.

Neben dieser Basis des Lehrkonzepts, soll es auch ein Modul zur Einführung von zufällige Prozesse in der Physik geben, wie zum Beispiel bei Radioaktive Zerfällen. Dabei interessiere ich mich besonders für Schülervorstellungen im diesem Bereich. Während viele Teile der Physik, wie die klassischen Mechanik deterministischer Natur sind, gibt es auch einige, wie die Quantenphysik, welche auf zufälligen Prozessen beruhen. Die Schwierigkeiten von Schülerinnen und Schüler, solche zufälligen Prozesse zu verstehen, ist schon längere Zeit bekannt. Diese lückenhafte Vorstellung könnte Verständnisprobleme im Bereich der Naturwissenschaften verschulden.

Das Lehrkonzept im Rahmen einer fachdidaktischen Entwicklungsforschung getestet und weiterentwickelt werden. Das Programm wird dabei mit Hilfe von Akzeptanzbefragungen evaluiert. Die Erprobung geschieht zuerst mit Schülerinnen und Schüler die CERN' S'Cool LAB besuchen. Abhängig von den Ergebnissen der ersten Evaluation wird es dann im Rahmen einer Lehrerfortbildung weiterentwickelt.

Literatur

- [1] Whyntie T. et al. (2015), "CERN@school: demonstrating physics with the Timepix detector". In Contemporary Physics.
- [2] Campbell, M. (2011), "10 years of the Medipix2 Collaboration". In: Nuclear Instruments and Methods in Physics Research Section A: Accelerators, Spectrometers, Detectors and Associated Equipment. Volume 633, Supplement 1, May 2011, Pages S1–S10

Theatralität und Performativität im Literaturunterricht mit besonderem Fokus auf das literarische Unterrichtsgespräch

Matthias Leichtfried

Während der in den Kulturwissenschaften proklamierte *performative turn* eine sehr breite Aufmerksamkeit erhielt, sickern die Erkenntnisse der Forschung zu Performativität und Theatralität gesellschaftlichen Handelns nur langsam in die Fachdidaktiken ein. Mein Forschungsvorhaben hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Aspekte der Theatralität und Performativität auch für den Unterricht, insbesondere den Literaturunterricht nutzbar zu machen. Ausgehend von einer theoretischen Aufarbeitung des Diskurses zu Theatralität und Performativität soll nach dem konkreten Potential für Unterricht gefragt werden: Wie gestaltet sich im Unterricht die Verteilung der Rollen (Agierende und Rezipierende)? Welche Rolle spielt der (pädagogische) Raum? Welcher Dramaturgie folgen Unterrichtssequenzen? Was bedeutet die (körperliche) Präsenz der Beteiligten für das Verstehen von Lerninhalten? Um diese zugegebenermaßen sehr allgemein gefassten Fragestellungen empirisch bearbeitbar zu machen, sollen im Zuge einer videounterstützten Beobachtung verschiedene Unterrichtseinheiten aufgezeichnet und in der darauffolgenden qualitativen Interpretation auf die oben genannten Aspekte (Präsenz, Rollenverteilung, Raum, Rhythmus, Gesten, Atmosphäre usw.) hin untersucht werden. Gerade die von einer Heidelberger Forschungsgruppe erarbeitete Methode des „Literarischen Unterrichtsgesprächs“ bietet sich aufgrund ihrer gleichzeitigen Offenheit bei vorgegebener Rahmung sehr gut für die Gestaltung der Einheiten an. Ausgehend von einem Handlungsskript, das in allen (wahrscheinlich drei) Erhebungen den Lehrpersonen ausgehändigt wird, sollen vor allem die Unterschiede in den Umsetzungen (bzw. Aufführungen) dieses Skripts herausgearbeitet und nach den oben genannten Aspekten klassifiziert werden. Ziel meiner Arbeit ist es also ein Analyseinstrumentarium zu konturieren, das sowohl theoretische Erkenntnisse über unterrichtliche (inszenierte) Prozesse liefern soll, als auch praktische Potentiale eröffnet und methodische Verbesserungen anstrebt.

Zwischen Narration, Kontemplation und Interaktion – das Thema „Passion“ im katholischen Religionsunterricht

Viera Pirker

Ausgangslage:

In zunehmend multireligiösen Gesellschaften und am Wendepunkt von Volkskirche zur Bekenntnisreligiosität besteht ein wachsender Bedarf, die Auskunftsfähigkeit über das „unterscheidend Christliche“ zu schulen – welches im Glauben an Leben, Tod und Auferstehung Jesu Christi kulminiert. Diese Notwendigkeit trifft auf gleichzeitig wahrgenommene, heterogene und subjektive Glaubenszugänge auch innerhalb konfessioneller Zugehörigkeit. Die Religionspädagogik hat sich über Jahrzehnte auf die Vermittlung eines wenig christologisch angeschärften, eher biblisch-erzählenden Jesusbilds konzentriert. Intern und extern häufen sich grundsätzliche Anfragen an den christlichen Religionsunterricht und seine konfessionelle Vermittlungspraxis.

Fachdidaktischer Focus:

Der Leidensweg Christi begegnet als (Pflicht)Thema im Religionsunterricht. Dazu ziehen LehrerInnen mitunter Kreuzwegserzählungen und -darstellungen heran, ein narratives und kontemplierendes Medium, das wenig biblisch und stark in katholischer Frömmigkeit und Bildgedächtnis verankert ist. Kreuzwegsprojekte in gemeindlichen und schulischen Kontext existieren ebenso wie motivische Aktualisierungen durch SchülerInnen. Der didaktische Einsatz von Bildern der Kunst im Religionsunterricht ist verbreitet (Lange 1996; Hilger 2010) – sowohl mit Bildern der Tradition als auch mit Bildern der Gegenwart (Burrichter 2014). Die Funktion und Wirkung von Kunst in religionsdidaktischen Zusammenhängen ist bislang weitgehend unerforscht (erste kritische Anfragen bei Gärtner 2015); dies gilt auch für die Arbeit mit dem Kreuzweg.

Mögliche Fragestellungen:

Das aktuell im Anfangsstadium befindliche Habilitationsprojekt führt eine fachdidaktische und eine unterrichtsforschende Perspektive zusammen.

Welche Kreuzestheologie formulieren LehrerInnen – und wie taucht die im Unterricht auf? Warum wählen sie den Kreuzweg als Medium ihres Unterrichts? Werden die darin intendierten Überlegungen unterrichtlich eingeholt?

Was und wie lernen SchülerInnen an der Beschäftigung mit dem Kreuzweg? Wie versprachlichen sie, wie verstehen sie die Passionsgeschichte? Finden SchülerInnen eigene Ausdrucksformen, eigene Identifikationspunkte?

Erhebung des fachdidaktischen Potentials: Kann das Medium „Kreuzweg“ einen Zentralpunkt einer kompetenzorientierten Christologiedidaktik bilden?

Durch die Teilnahme an der SummerSchool will ich die Fragestellung focussieren und erhoffe mir die Klärung grundsätzlicher Fragen zur Anlage des Forschungsdesigns.

Literatur

LANGE, GÜNTHER (1996): Umgang mit Kunst. In: GOTTFRIED ADAM, RAINER LACHMANN (Hg.): Methodisches Kompendium für den Religionsunterricht. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 247–261.

HILGER, GEORG (2010): Ästhetisches Lernen. In: GEORG HILGER, STEPHAN LEIMGRUBER, HANS-GEORG ZIEBERTZ (Hg.): Religionsdidaktik. Ein Leitfaden für Studium, Ausbildung und Beruf. München: Kösel, 334–343.

BURRICHTER, RITA / GÄRTNER, CLAUDIA (2014): Mit Bildern lernen. Eine Bilddidaktik für den Religionsunterricht. München: Kösel.

GÄRTNER, CLAUDIA / BRENNE, ANDREAS (Hg.) (2015): Kunst im Religionsunterricht - Funktion und Wirkung. Entwicklung und Erprobung empirischer Verfahren. Stuttgart: Kohlhammer.

Witz im Fremdsprachenunterricht am Beispiel des Russischen

Julia Hargaßner

Die Posterpräsentation zeichnet das Forschungsvorhaben im Ideen- bzw. Planungsstadium. Ziel dieses Forschungsprojektes ist es, die Textsorte Witz im Rahmen des Fremdsprachenunterrichts zu analysieren. Die kurze Form und die emotionale Komponente des Witzes schaffen einerseits die besten Voraussetzungen zu dessen Verwendung im Unterricht. Andererseits stellen gewisse Bedingungen für das Verstehen des Witzes (wie beispielsweise die relativ hohe linguistische Komplexität und das Wissen über die Kultur der Zielsprache) hohe Anforderungen an Sprachenlehrer und -lerner.

In diesem Zusammenhang ergeben sich zentrale Fragestellungen des Projektes, die anhand der folgenden Leitfragen eine Basis für die Untersuchung des Witzes im Russisch-als-Fremdsprachen-Unterricht darstellen: Auf welche Weise kann man Witz definieren? Welche Funktionen hat Witz in der geschriebenen und gesprochenen Sprache? Welche didaktischen Vorgänge zum Thema Witz werden im aktuellen wissenschaftlichen Diskurs thematisiert? Welche Voraussetzungen gibt es für das Verstehen von Witz? Ab welchem Sprachbeherrschungsniveau einer (Fremd-)Sprache kann man Witze verstehen? Ob und wie beeinflusst Witz die affektive Komponente des Lehrens und Lernens im Unterricht? Inwiefern kann das Potenzial des Witzes im Unterricht genutzt werden?

Im Unterschied zu bereits vorhandenen Studien über Witz zielt dieses Projekt darauf ab, die bisher parallel verlaufende Forschung, einerseits im Rahmen der Kultur- und Literaturwissenschaft und andererseits im Rahmen der Fremdsprachendidaktik des Russischen, zu vereinen. Der methodische Ansatz kombiniert kulturwissenschaftliche, psychologische, linguistische und didaktische Theorien. Abgesehen von einer theoretischen Abhandlung des Themas Witz soll eine Analyse des Witzes in aktuellen Lehrbüchern für Russisch als Fremdsprache durchgeführt werden. Schließlich sollen konkrete Vorschläge zur Verwendung des Witzes im Russischunterricht formuliert werden.

Mehrsprachiger Literaturunterricht in der Volksschule

Buket Neşeli

Das österreichische Bildungswesen ist nach wie vor monolingual aufgebaut. Viele Lehrerinnen und Lehrer lernen in der Zeit ihrer Lehrerausbildung den alltäglichen, mehrsprachigen Unterricht nicht ausreichend kennen. Zwar machen sie über die Heterogenität der Klassengemeinschaft einige Erfahrungen - zumal jede angehende Lehrkraft verpflichtende Praxiswochen vorweisen muss, jedoch reichen diese Erfahrungen nicht aus, um die Sprachenvielfalt der Klassengemeinschaft im Unterricht zur Sprache zu bringen.

Die Arbeit wird sich mit der Frage beschäftigen, wie man den Literaturunterricht mehrsprachigkeitsfördernd in der Primarstufe gestalten kann. Denn, sprachliche Heterogenität im Deutschunterricht kann durch mehrsprachige Literatur gefördert werden. Der Einsatz von Mehrsprachigkeit im Unterricht an Hand mehrsprachiger Literatur fördert, um hier Abraham und Kepser zu zitieren, die Ich-Entwicklung der Kinder, das Fremdverstehen und erhöht das Sprachbewusstsein.

Die Fokussierung auf mehrsprachige Texte im Rahmen einer interkulturellen Literaturdidaktik, die als Teil der Kulturwissenschaften einen wichtigen Anteil an der Identitätsbildung hat, soll aufzeigen, welchen Mehrwert mehrsprachiger Literaturunterricht nicht nur für bi- bzw. multilinguale, sondern auch für monolinguale Schülerinnen und Schüler hat.

Literaturdidaktik hat im Kern die Aufgabe, mit Literatur verbundene Gratifikationen auszumachen, die Voraussetzungen zu ihrem Erhalt zu klären und Wege zu öffnen, um Menschen in diesem Feld handlungsfähig zu machen. [...] Literatur kann den Einzelnen kognitiv, sozial oder emotional entlasten, Ich-Entwicklung unterstützen oder zur Übernahme von Fremdsprachenperspektiven befähigen, also Individuation befördern. Sie kann kollektiven ästhetischen Genuss bieten und zur Auseinandersetzung mit Werten und Normen in der Gruppe führen, also Sozialisation befördern. Sie kann einen Beitrag zur kulturellen Kohärenzbildung leisten, also Enkulturation befördern. (Abraham/Kepser 2009, 53)

Das Anliegen der Arbeit ist die didaktische Untersuchung mehrsprachiger Literatur - dabei werden insbesondere Kinderbücher als Primärquellen herangezogen und ihr didaktischer Aufbau im Vergleich zu österreichischen Schulbüchern für die vierte Schulstufe analysiert. Welche konkreten Bücher bzw. Schulbücher verwendet werden steht noch nicht fest.

Die in den Bildungsstandards für Deutsch/Lesen/Schreiben in der vierten Schulstufe dargelegten Kompetenzen können, wie auch das obige Zitat es schildert, auch durch die Heranziehung mehrsprachiger Texte im Fach Deutsch in der Primarstufe erreicht werden. Die Auseinandersetzung mit fiktionalen und mehrsprachigen Texten führt zur literarischen Kompetenz und zu Momenten ästhetischer Bildung, welche ein Anliegen jedes Literaturunterrichts ist.

Es bietet sich besonders das Unterrichtskonzept der *language awareness* an, das Lehrenden hilft, gezielt an die metasprachlichen Beobachtungen und Überlegungen der Kinder zu den Sprachen, die sie sprechen und mit denen Sie Kontakt haben, anzuknüpfen. (vgl. Eder 2009, 57) Die spezifischen Verwendungsmöglichkeiten mehrsprachiger Literatur im schulischen Kontext sollen exemplarisch vorgestellt werden.

Das Ziel der Arbeit ist es, ein vertieftes didaktisches Konzept für die Literaturpraxis im Deutschunterricht in der vierten Schulstufe zu entwickeln, wovon nicht nur bestehende Lehrerinnen und Lehrer sondern auch angehende Lehrerinnen und Lehrer profitieren können. Die aus dieser Arbeit gewonnen Erkenntnisse sind für den schulischen als auch für den Hochschulunterricht von großer Bedeutung.

Literatur

- Abraham, U., & Kepser, M. (2009). *Literaturdidaktik Deutsch: Eine Einführung* (3., neu bearb. und erw. Aufl.). *Grundlagen der Germanistik: Vol. 42*. Berlin: Erich Schmidt.
- Bogdal, K.-M., & Korte, H. (Eds.). (2012). *dtv: Vol. 30798. Grundzüge der Literaturdidaktik* (6. Aufl., Orig.-Ausg.). München: Dt. Taschenbuch-Verl.
- Busch, B. (2013). *Mehrsprachigkeit. utb-studi-e-book: Vol. 3774*. Stuttgart, Wien: UTB; Facultas.wuv. Retrieved from <http://www.utb-studi-e-book.de/9783838537740>
- Eder, U. (2009). *Mehrsprachige Kinder- und Jugendliteratur für mehrsprachige Lernkontexte*. Wien: Praesens.
- Eder, U. (2015). *Theorien, Modelle und Perspektiven für den Deutsch als Zweitsprachenunterricht. Kinder- und Jugendliteratur im Sprachenunterricht: Vol. 1*. Wien: Praesens-Verl.
- Eder, U. (2015). *Theorien, Modelle und Perspektiven für den Deutsch als Fremdsprachenunterricht. Kinder- und Jugendliteratur im Sprachenunterricht: Vol. 2*. Wien: Praesens-Verl.
- Gawlitzek, I. (Ed.). (2013). *Mehrsprachigkeit und Kinderliteratur* (1. Aufl.). Stuttgart: Fillibach bei Klett.
- Goer, C. (Ed.). (2014). *UTB: Vol. 4171. Fachdidaktik Deutsch: Grundzüge der Sprach- und Literaturdidaktik*. Paderborn: Fink.
- Hochreiter, S. (2006). *Literatur - Lehren - Lernen: Hochschuldidaktik und germanistische Literaturwissenschaft. Böhlau Studienbücher Grundlagen des Studiums*. Wien: Böhlau.
- Roche, J. (2013). *Mehrsprachigkeitstheorie: Erwerb - Kognition - Transkulturation - Ökologie* (1. Aufl.). *Narr-Studienbücher*. Tübingen: Narr.
- Terhart, E. (2009). *Didaktik: Eine Einführung. Reclams Universal-Bibliothek: Vol. 18623*. Stuttgart: Reclam.
- Wintersteiner, W. (2006). *Transkulturelle literarische Bildung: Die "Poetik der Verschiedenheit" in der literaturdidaktischen Praxis. Ide extra: Vol. 12*. Innsbruck, Wien u.a.: Studien-Verl.
- Wolf, W. (Ed.). (2011). *Standards. Praxishandbuch für "Deutsch, Lesen, Schreiben": 4. Schulstufe ; [Information für Lehrer/innen ; Bildungsstandards - für höchste Qualität an Österreichs Schulen]*. Graz: Leykam.

Entwicklung und Evaluation eines Lernprogramms für den Erwerb pflanzlicher Artenkenntnis im Kontext der Biodiversity Education unter besonderer Berücksichtigung der Begriffsbildung

Gudrun Starzer-Eidenberger

Auch im 21. Jahrhundert hat die Bedeutung, botanisches Wissen und entsprechende Artenkenntnisse im Biologieunterricht zu vermitteln, keineswegs an Relevanz verloren. „Man schützt nur, was man liebt – man liebt nur, was man kennt“, lautet ein bekanntes Zitat von Konrad Lorenz. Übertragen auf den Artenschutz betont es die Bedeutung der Kenntnisse zentraler heimischer Lebensräume und deren Arten.

Berck (1999) und Jäkel (2005) betonen, dass bislang kaum Untersuchungen dazu vorliegen, wie botanische Artenkenntnisse effektiv durch Unterricht vermittelt werden können. Zwischen Merkmalen und Namen bestehen mitunter große Unterschiede (Hesse, 2002), weshalb es vonnöten erscheint, immer wieder durch Reizdiskriminierung Relevantes von Irrelevantem zu trennen (Löwe, 1992). In diesem Zusammenhang sollten Schülerinnen und Schüler dazu angeleitet werden, Details präziser zu erfassen und genauer zu beurteilen. Der Erwerb konkreten, exakten Wissens über pflanzliche Merkmale weist zahlreiche Parallelen zum Begriffslernen auf (Berck, 1999). Begriffe sind als Bausteine von Wissen essentiell für die Biologie und damit für den Biologieunterricht. Werden wesentliche Begriffe nicht beherrscht, so können biologische Phänomene und Zusammenhänge nicht hinreichend erfasst und verstanden werden. Biologiedidaktische Arbeiten, die sich mit dem Begriffslernen beschäftigen, sind rar gesät, was hinsichtlich dessen Bedeutung verwunderlich erscheint. Warum gerade biologische Kenntnisse von Schülerinnen und Schülern oftmals so mangelhaft sind, konnte von der Forschung bislang nicht zufriedenstellend geklärt werden. Möglicherweise liegt ein Grund in der Fülle an Begriffen, die es im Biologieunterricht zu lernen gilt, sowie an deren ungeordneten, intuitiven Auswahl (Graf, 1989; Graf & Berck, 1993).

Ziel der geplanten Dissertation ist es, ein Lernprogramm für elf- bis 13-jährige Schülerinnen und Schüler aus AHS und NMS zu entwickeln. Dabei sollen besonders die Grundlagen zur Begriffsbildung (Prototypen-Theorie und Diskriminationslernen) berücksichtigt werden. Den Schülerinnen und Schülern sollen ausgewählte heimische Laubbäume und Sträucher präsentiert werden. Von den Lernenden zu bearbeitende methodisch vielfältige Aufgaben werden unter Berücksichtigung der Prototypen-Theorie sowie von Überlegungen zu Diskrimination und Generalisierung erstellt und sollen vor allem die Transferleistung der Schülerinnen und Schüler fördern. In der Folge soll die Lernwirksamkeit des Programms und dessen Einfluss auf Interesse und pflanzliche Artenkenntnis der Heranwachsenden überprüft werden.

Literatur

- Berck, K.-H. (1999): Interesse an Tieren und Pflanzen – nicht nur ein Spezialfall. Lernprozesse im Biologieunterricht 3. In: Berck, K.-H. [Hrsg]: Biologiedidaktik. Grundlagen und Methoden. Wiebelsheim: Quelle & Meyer Verlag. S. 93-103.
- Graf, D. (1989): Begriffslernen im Biologieunterricht der Sekundarstufe I. Empirische Untersuchungen und Häufigkeitsanalysen. Dissertation. Online verfügbar unter http://www.biologie.tu-dortmund.de/graf/diss_graf.pdf [Zugriff am 06.03.2015].
- Graf, D. & Berck, K.-H. (1993): Begriffslernen im Biologieunterricht – mangelhaft. Wirrwarr von Begriffen überfordert Schüler und Schülerinnen. In: Spiegel der Forschung. Jg. 2, S. 24-28.

- Hesse, M. (2002): Eine neue Methode zur Überprüfung von Artenkenntnissen bei Schülern. Frühblüher: Benennen – Selbsteinschätzen – Wiedererkennen. In: Zeitschrift für Didaktik der Naturwissenschaften. Jg. 8, S. 53-66.
- Jäkel, L. (2005): Alltagspflanzen im Fokus. Botanisches Lernen in Zusammenhängen – eine didaktische Herausforderung im Anfangsunterricht. In: Praxis der Naturwissenschaften – Biologie. Jg. 54, Heft 3, S. 15-22.
- Löwe, B. (1992): Wozu empirische Untersuchungen über Formen- bzw. Sippenkenntnisse? In: Unterricht Biologie. Jg. 16, Heft 172, S. 42.

Förderung von zusammenhängendem Leseverständnis im diskussionsbasierten Englischunterricht

Monika Boniecki

Die österreichweite Bildungsstandards Überprüfung im Fach Englisch (*BiST E8*) hat gezeigt, dass 14- bis 15-jährige SchülerInnen Stärken im allgemeinen und detaillierten Leseverständnis aufweisen, aber noch Schwierigkeiten mit dem Verständnis von Textzusammenhang haben (Schreiner & Breit 2014: 39). Da das Verstehen von Kohäsion/Kohärenz eine besondere Herausforderung für SchülerInnen darstellt, widmet sich das vorliegende Dissertationsprojekt eben diesem Prozess.

Kohäsion/Kohärenz kann mit unterschiedlichen sprachlichen Mitteln signalisiert werden (siehe Sanders & Pander Maat 2006). Fremdsprachenlerner können aus ihrer Erstsprache schon ein gewisses Vorwissen mitbringen, um Relationen in einem Text zu erkennen und zu verstehen. Ob sie dieses Wissen aber anwenden können, hängt von ihrem Sprachniveau und dem relevanten Hintergrundwissen ab (siehe Hudson 2007).

Aufgabe von Sprachlehr-/ Sprachlernforschung ist es, herauszufinden, wie der Verstehensprozess abläuft und im Unterrichtskontext gefördert werden kann. Bisherige Leseforschung aus dem englischsprachigen Raum hat strategiebasierte und diskussionsbasierte Ansätze des Leseunterrichts untersucht (siehe Wilkinson & Son 2011). Vor allem diskussionsbasierte Ansätze wie „Questioning the Author“ (Beck et al. 1996) bieten die Möglichkeit Texte ganzheitlich zu besprechen, kooperatives Lernen zu fördern und Selbständigkeit im Umgang mit Texten zu vermitteln. Unklar ist noch, wie ein diskussionsbasierter Ansatz erfolgreich im Fremdsprachenunterricht angewendet werden kann.

Das Ziel der vorliegenden Dissertation ist es daher, mittels designbasierter Intervention (siehe McKenney & Reeves 2012) zu untersuchen wie und warum (nicht) das Verstehen von Textzusammenhang im diskussionsbasierten Leseunterricht gefördert werden kann. Die TeilnehmerInnen werden aus einer 4. Klasse AHS bestehen. Zunächst wird die Lernsituation aus unterschiedlichen Perspektiven analysiert. Danach wird eine Intervention zusammengestellt. Schlussendlich werden der Prozess und das Produkt bewertet. Messinstrumente werden Fragebögen, Audioaufnahmen von Klassengesprächen und Verständnistests beinhalten. Es wird angenommen, dass das allgemeine Leseverständnis und das Verständnis von Textzusammenhang gefördert werden können, wenn der Unterrichts- und Lernprozess optimiert werden

Literatur

- Beck, I. et al. (1996): "Questioning the Author: A yearlong classroom implementation to engage students with text". *The Elementary School Journal*, 96 (4), 385-414.
- Hudson, T. (2007): *Teaching second language reading*. Oxford: Oxford University Press. McKenney, S.E.; Reeves, T.C. (2012): *Conducting educational design research*. Abingdon, Oxon: Routledge.
- Sanders, T.; Pander Maat, H. (2006): "Cohesion and Coherence: Linguistic Approaches". In K. Brown (Hrsg.). *Encyclopedia of Language and Linguistics*. 2. Auflage. Amsterdam et al.: Elsevier, p. 591-595.
- Schreiner, C.; Breit, S. (Hrsg.) (2014): *Standardüberprüfung 2013 Englisch, 8. Schulstufe. Bundesergebnisbericht*. Salzburg: BIFI.
- Wilkinson, I.A.G.; Son, E.H. (2011): "A Dialogic Turn in Research on Learning and Teaching to Comprehend". In M.L. Kamil, P.D. Pearson, E.B. Moje and P.P. Afflerbach (Hrsg.). *Handbook of reading research*. 4. Auflage. New York: Routledge, S. 359–387.

Liste aller beteiligten Personen

Name	Beitrag	Institution	E-Mail-Adresse
Al Shafey Ahmed MA	Vortrag	Universität Wien	ahmedalshafey26@hotmail.com
Mag. Boniecki Monika Susanne	Poster	Universität Wien	monika.boniecki@univie.ac.at
Dr. Caspers Olga	Vortrag	Universität Salzburg	olga.caspers@sbg.ac.at
Evans Robert H. PhD	Workshop	Universität Kopenhagen	evans@ind.ku.dk
Mag. Fauvel Anne-Sophie	Vortrag	Humboldt Universität Berlin	as.fauvel@gmail.com
Mag. Feistmantl Alexandra	Poster	Universität Wien	alexandra.feistmantl@cern.ch
Mag. Fliri Benjamin	Poster	Universität Innsbruck	benjamin.fliri@uibk.ac.at
Garaus Stefanie	Organisation	Universität Wien	stefanie.garaus@univie.ac.at
Mag. Gračner Urška	Poster	Universität Klagenfurt	urska.gracner@aau.at
Dr. Hargassner Julia	Poster	Universität Salzburg	julia.hargassner@sbg.ac.at
Mag. Hofer Elisabeth	Vortrag	Universität Wien	e.hofer@univie.ac.at
Prof. Dr. Hu Adelheid	Workshop	Universität Luxemburg	adelheid.hu@uni.lu
Mag. Janík Miroslav	Poster	Universität Masaryk	mjanik@ped.muni.cz
Univ.-Prof. Dr. Kapelari Suzanne	stv. VA-Leitung	Universität Wien	suzanne.kapelari@univie.ac.at
Mag. Leichtfried Matthias	Poster	Universität Wien	m.leichtfried@gmx.at
Univ.-Prof. Dr. Lembens Anja	VA-Leitung	Universität Wien	anja.lembens@univie.ac.at
Univ.-Prof. Dr. Makarova Elena	Workshop	Universität Wien	elena.makarova@univie.ac.at
Mag. Neşeli Buket	Poster	Pädagogische Hochschule Tirol	buket.neseli@ph-tirol.ac.at
Dr. Pirker Viera	Poster	Universität Wien	viera.pirker@univie.ac.at
Mag. Reinbacher Sabine	ohne Beitrag	Universität Salzburg	sreinbacher@hotmail.com
Mag. Schoner Patricia	Poster	Universität Wien	patricia.sch@chello.at
Mag. Starzer-Eidenberger Gudrun	Poster	Universität Salzburg	g.starzer@gmx.at
Prof. Dr. Tepner Oliver	Workshop	Universität Regensburg	oliver.tepner@ur.de

Bitte nehmen Sie untereinander Kontakt auf, um eventuell Fahrgemeinschaften zu gründen!